

**Siebente Sitzung – Septième séance****Mittwoch, 8. Dezember 1982, Vormittag**  
**Mercredi 8 décembre 1982, matin**

10.40 h

Vorsitz – Présidence: Herr Eng

82.056

**PTT. Voranschlag 1983**  
**PTT. Budget 1983**

Fortsetzung – Suite

Siehe Seite 1627 hiervoor – Voir page 1627 ci-devant

**Basler:** Die Fraktion der Schweizerischen Volkspartei stimmt den Anträgen der Kommissionsmehrheit zu. Es sollen also 90 Millionen Unternehmensgewinn dem Bund zufließen und nur 14 Millionen Franken in die eigenen Reserven abgezweigt werden. Auch soll der um 1185 Einheiten aufzustockende Personalbestand nur soweit freigegeben werden, als der effektiv eintretende Verkehrszuwachs dem hier prognostizierten folgt.

Dieser Voranschlag ist durch die ungebändigte Geldentwertung gezeichnet, denn unveränderte Tarife sind unverträglich mit teuerungsbewingter Steigerung der Lohnkosten. Der Reinertrag sinkt und die Defizitperiode rückt näher. Gebührenerhöhungen werden trotz kommender Preisüberwachung nötig werden. Die Erhöhung und die Überwachung wären unnötig, würde es Bundesrat und Nationalrat gelingen, die Inflation zu eliminieren.

Wie absurd unser Wertesystem bei Inflation wird, zeigt ja gerade diese Gewinnablieferung. Meines Erachtens müsste zuerst soviel vom Ertrag in die allgemeine Finanzierungsreserve eingelegt werden, dass ihre Substanz real erhalten bleibt. Erst was darüber hinaus erwirtschaftet wird, hat Gewinncharakter. Meine Forderung für die jährliche Zuweisung an die PTT-Reserven würde daher lauten, die Kapitalverzinsung mindestens im Ausmass der Teuerung vorzunehmen. Diese Korrektur auf den Realwert des Vorjahres ist nötig, sonst weisen wir Scheingewinne auf. Man erkennt hier, wie Inflation bei Betriebskapital und Reserven zum Substanzverzehr führt, obwohl wir uns immer noch um Gewinnabschöpfung streiten. Wir danken der Generaldirektion für ihren Einsatz in der nicht immer leichten Unternehmensführung.

**Bremi:** Die PTT legen ihrem Finanzplan und ihrem Budget zwei Annahmen zugrunde, mit denen wir uns auseinandergesetzt haben. Einmal rechnen die PTT mit einem realen Wachstum des Verkehrsvolumens von über 3 Prozent. Diese Zahlen liegen wesentlich über jenen der voraussehbaren Entwicklung des Bruttosozialproduktes. Offensichtlich gehen die PTT von der gleichen Ansicht aus, die in den Finanzperspektiven auch vom Bundesrat vertreten wird, nämlich, dass die Rezession in der Schweiz im Frühjahr 1983 überwunden sein werde. Nachdem wir heute wissen, dass dies sicher nicht zutreffen wird, wissen wir auch, dass das vorliegende Budget der PTT im Bereich der Erträge aus wachsendem Verkehrsvolumen nicht erreicht werden wird. Die Einnahmen werden geringer ausfallen als budgetiert. Die Schätzungen, die die PTT gemacht haben, stammen aus dem Sommer dieses Jahres. Damals wurden vom Bundesrat – auch von vielen Wirtschaftsprognostikern – optimistischere Prognosen gestellt, als wir das heute tun. Heute müssen wir diesbezüglich eine ganz andere Beurteilung vornehmen.

Eine Ausweitung des Wirkungskreises – vor allem der Investitionen – werden die PTT in den Bereichen der Fernmelde-technik und der Sicherheitsanlagen erleben. Dürfen wir davon eine Steigerung des Ertrages erwarten? Die diesbezüglichen Investitionen fallen erfahrungsgemäss sehr viel früher an, als die daraus resultierenden Erträge. Wir investieren heute gewaltig in diese Bereiche; die daraus resultierenden Erträge werden aber erst sehr viel später eintreffen. Wir dürfen deshalb keine unmittelbare Ertragsverbesserung erwarten. Diese beiden Umstände führen dazu, dass die Investitionen stark ansteigen, die Erträge aber sinken und der Gewinn damit kleiner wird. In Zahlen heisst das: Die notwendigen Investitionen hielten sich für mehrere Jahre auf einem Niveau von etwa 1,5 Milliarden. Sie werden im nächsten Jahr auf 1,8 Milliarden steigen. Das ist aus konjunktureller Sicht sicher erfreulich.

Zur Finanzierung dieser 1,8 Milliarden Investitionen der PTT, die mit einem extrem kleinen Eigenkapital arbeitet, stehen zwei Wege offen: die weitere Verschuldung oder der erarbeitete Cash-flow. Dieser Cash-flow sank in den letzten zwei Jahren um 20 Prozent und liegt heute deutlich unter der Investitionssumme. Wir können aus vorgenannten Gründen erahnen, dass der Cash-flow auch in Zukunft eher sinken wird. Daraus folgt, dass zur Abschreibung geringere Mittel zur Verfügung stehen. Statt bei höheren Investitionen mehr abzuschreiben, reduzieren sich die Abschreibungen wie folgt (ich schliesse in diese Abschreibungen das Konto der ausserordentlichen Abschreibungen mit ein): Im Jahre 1981 konnten wir noch 1,65 Milliarden Franken abschreiben, 1982 1,5, und 1983 beabsichtigen wir nur noch 1,4 Milliarden Franken abzuschreiben. Stark steigende Investitionen, stark reduzierte Abschreibungskraft und kleiner Cash-flow sind Signale, die wir nicht übersehen dürfen. Wir wollen diese Entwicklung keineswegs dramatisieren, aber wir weisen darauf hin, dass der Streit um die Gewinnablieferung an den Bund unter diesen Umständen der betriebswirtschaftlichen Basis entbehrt. Besser wäre wohl, wenn die PTT einen festen Betrag an den Bund abliefern müsste, und diesen Betrag anstelle von Steuern in ihre Kosten- und Tarifrrechnungen einsetzen müsste. Die freisinnig-demokratische Fraktion vertrat schon immer die Auffassung, dass ein derart bedeutendes Unternehmen, wie es die PTT darstellen, über hinlängliche Unternehmensreserven verfügen sollte. Wir würden uns jedenfalls entschieden dagegen zur Wehr setzen, wenn bestehende Reserven durch Abgaben an den Bund abgebaut würden. Die Fraktion stimmt dem Budget im Sinne der Kommissionsmehrheit mit diesen Bemerkungen zu, wobei sie selbstverständlich davon ausgeht, dass auch bei den PTT keine Arbeitszeitverkürzung erfolgt.

**M. Magnin:** Mon intervention portera essentiellement sur deux points du budget des PTT, à savoir la question du personnel, naturellement, et celle des tarifs. En ce qui concerne le personnel, je n'ai pas l'intention de reprendre le débat qui a déjà eu lieu à l'occasion de l'examen du budget général de la Confédération puis lors de l'examen du budget des CFF.

Cependant je veux profiter de cette tribune pour m'élever contre les votes qui sont intervenus soit sur le budget général de la Confédération, soit sur celui des CFF, à propos de la réduction de l'horaire de travail du personnel. Ces votes témoignent, à notre avis, du profond mépris de la majorité du Conseil national à l'égard du personnel. Il montre aussi le peu de cas que fait cette majorité des relations et des accords contractuels puisque les problèmes que nous discutons sont fondés sur un accord entre les organisations du personnel et le Conseil fédéral.

Aux PTT comme aux CFF, la réduction de l'horaire de travail est non seulement justifiée, mais réellement indispensable. L'augmentation des prestations des PTT est, en général, de 3 à 4 pour cent par année, alors que depuis 1976 les effectifs sont pratiquement bloqués. Il n'est pas difficile de se rendre compte des conséquences d'une telle situation caractérisée, je le répète, par une augmentation du trafic de 3 à 4 pour cent par année et par le blocage des effectifs du

personnel: elle entraîne un effort accru, considérable, de la part du personnel, ce qui a pour conséquence que, dans certains secteurs en tout cas, les conditions de travail sont, aujourd'hui, à la limite de ce qui est supportable.

Améliorer les conditions de travail du personnel des PTT, ce n'est pas seulement nécessaire dans l'intérêt de ce personnel, mais aussi indispensable pour garantir la qualité des prestations, la qualité des services de cette entreprise. On peut donc se poser des questions à propos de ceux qui refusent de créer les conditions de l'amélioration et de la garantie de ces prestations, on peut se demander s'ils n'ont pas un certain nombre d'arrière-pensées car on sait que d'aucuns voudraient voir privatiser certains de ces services intéressants au point de vue des affaires.

Sur un point en tout cas, les problèmes de la réduction de la durée du travail et de l'engagement des employés nécessaires pour faire face à cette réduction se posent aux PTT différemment qu'à l'administration générale et même aux CFF. Vous le savez, nous sommes partisans de la réduction de la durée du travail pour l'ensemble du personnel de la Confédération et nous avons voté en faveur du crédit de 5 millions qui était prévu pour l'administration générale. Mais, aujourd'hui, nous sommes placés devant les faits: ce crédit a été refusé, de même que celui des CFF. Malgré cela, nous nous battons en faveur de la réduction de la durée du travail pour le personnel des PTT.

Je dis que le problème se pose de manière différente aux PTT. C'est que la réduction de l'horaire de travail et l'engagement du personnel nécessaire pour y faire face n'entraînent pas de conséquences financières insurmontables pour les PTT. En effet, même avec le crédit de 14 millions de francs qui est prévu pour financer cette mesure, il reste un bénéfice de 90 millions de francs au budget de 1983. Ainsi, l'un des arguments qui a été invoqué à plusieurs reprises à cette tribune, l'argument financier, ne tient pas en ce qui concerne les PTT. Cette régie peut supporter sans dommage la réduction de la durée du travail, tout en fournissant encore à la Confédération 90 millions de francs pour l'exercice 1983; c'est en tout cas ce qui est prévu. Je sais bien qu'il y a des oiseaux de mauvais augure qui sont montés à cette tribune pour nous dire que le budget avait été apprécié d'une manière trop optimiste; personnellement, je me base uniquement sur les chiffres qui nous sont soumis. Voilà pourquoi je pense que, malgré ce qui s'est passé à propos de l'administration générale, à propos des CFF, nous devrions examiner d'une manière positive cette question de la réduction de la durée du travail pour le personnel des PTT.

J'en viens au deuxième point de mon intervention, la question des tarifs. Dans ce domaine, le budget de 1983 se limite à enregistrer les résultats de l'augmentation des taxes du service postal des voyageurs et des taxes de la radio et de la télévision. Il ne prévoit donc pas expressément des augmentations de tarifs. En revanche, le plan financier pour 1984/1985, qui trace des lignes directrices, prévoit de substantielles augmentations des tarifs postaux. Elles devraient rapporter 270 millions de francs en 1984 et 340 millions de francs en 1985.

On constate aussi, dans ce plan financier, qu'il y est prévu une augmentation des taxes téléphoniques qui devraient rapporter 120 millions en 1984 et 170 millions en 1985. Il faut tout de même s'interroger sur les raisons de ces augmentations. Dans une certaine mesure, il faut le dire, elles résultent de l'obligation imposée aux PTT d'alimenter la caisse générale de la Confédération. Les PTT l'ont fait d'une manière assez importante au cours de ces dernières années, puisque la caisse générale de la Confédération a reçu 825 millions de leur part. On entend prélever – telle est la règle générale – 150 millions de francs par année sur les recettes des PTT pour alimenter la caisse générale de la Confédération.

Nous nous élevons contre cette politique; car elle incite, elle oblige, dans une certaine mesure, la Direction des PTT à prévoir, année après année, des augmentations de tarifs ne serait-ce que pour satisfaire aux besoins de la caisse

générale de la Confédération. Une telle pratique n'est rien d'autre qu'un impôt de consommation déguisé. C'est, encore une fois par le biais d'une sorte d'impôt de consommation que la caisse générale de la Confédération entend se renflouer parce que la volonté politique de rechercher ailleurs des ressources n'existe pas, alors que l'on sait parfaitement que ces ressources pourraient être trouvées. Nous nous élevons donc contre cette augmentation des tarifs qui, j'insiste, doit servir essentiellement à renflouer les caisses de la Confédération. Si ce conseil devait finalement suivre l'opinion de la majorité de la commission, autrement dit annuler le crédit global de 14 millions prévu pour financer la réduction de la durée du travail, notre groupe approuverait la proposition présentée par M. Bonnard au nom de la majorité de la commission, de ne pas affecter ces 14 millions à la caisse générale de la Confédération, mais bien à celle des PTT. En effet, la Direction des PTT souhaitait déjà que, sur les 90 millions de bénéfices prévus, 20 millions fussent attribués aux réserves des PTT et 70 millions à la caisse générale de la Confédération. Cela a été refusé à la fois par le Conseil fédéral et par la majorité de la commission. Pour notre part, nous pensons qu'il serait judicieux, si malheureusement la réduction de l'horaire de travail est refusée, qu'au moins les 14 millions ainsi récupérés aillent à la caisse générale des PTT, afin que – même si l'on ne se fait pas d'illusions ! – les PTT les utilisent soit pour des améliorations en faveur du personnel, soit pour éviter certaines hausses des tarifs.

**M. Jelmini:** On peut considérer les résultats de l'année dernière, et pour autant que l'on puisse en juger, ceux de cette année, comme satisfaisants pour cette entreprise, qui est bien gérée, à la fois avec prudence et avec un sens certain des responsabilités. Cette constatation permet d'envisager tranquillement l'avenir avec un certain optimisme: les PTT doivent continuer à fournir des prestations suffisantes sur le plan qualitatif et aussi quantitatif, car celles-ci sont autant souhaitées par les usagers qu'elles leur sont nécessaires. En 1983, on devra compter sur un nouvel accroissement de la demande qui, quoique évalué en dessous des prévisions de l'évolution du produit national brut, nécessitera malgré tout une augmentation de personnel. Certes, en ce qui concerne cette entreprise, le plafonnement de l'effectif du personnel ne peut être considéré de la même façon que dans l'administration centrale. Il convient de traiter le personnel de l'Entreprise des PTT avec une certaine flexibilité, en tenant compte des besoins. D'ailleurs, l'effectif du personnel est sous contrôle d'abord de la Direction générale des PTT et ensuite du Conseil fédéral, ainsi que de la Commission des finances et indirectement aussi de la Commission de gestion.

Le groupe PDC accepte les conclusions de la majorité de la commission en ce qui concerne l'opposition à l'abaissement de la durée du travail à 42 heures. Personnellement, je ne partage pas cette opinion. Je ne veux pas répéter ici les arguments que j'ai déjà exprimés dans le débat général sur le budget.

Le message du Conseil fédéral laisse entrevoir la possibilité d'une augmentation des tarifs pour 1983. A mon avis, cela se conçoit fort bien, si l'on tient compte du fait que les coûts de l'entreprise dépendent aussi de l'évolution des prix et du renchérissement. Le groupe PDC est également d'accord avec les conclusions de la Commission des finances en ce qui concerne le versement à la Caisse fédérale; celui-ci est, en l'occurrence, un peu plus réduit du fait de l'augmentation des coûts. A ce propos, on a encore une fois convenu de la légitimité du versement d'une partie des bénéfices à la caisse de la Confédération. L'autre partie demeure toutefois destinée à la réserve générale de financement, dont le cheminement vers le milliard a été quelque peu ralenti, ce qui n'est pas préoccupant surtout si l'on considère par ailleurs la situation des finances de la Confédération.

La majorité du groupe PDC propose donc d'adopter les

conclusions de la Commission des finances en ce qui concerne le budget des PTT pour l'année 1983.

**Lüchinger:** Ich möchte mich in persönlichem Namen zur Frage der Verfassungsmässigkeit der Gewinnablieferung der PTT an den Bund äussern. Ich tue es darum, weil Pläne vorhanden sind, in Zukunft den PTT feste, erhöhte Gewinnablieferungen aufzuerlegen; ich möchte aber auch Stellung nehmen zum Gutachten von Herrn Prof. Eichenberger, das die Berichterstatter zitiert haben.

Ich habe selber im Jahre 1952 als junger Student mit zwei juristischen Kollegen gegen eine damalige Posttaxenerhöhung das Referendum ergriffen, weil sie rein fiskalische Zwecke verfolgte und daher nach unserer Meinung verfassungswidrig war. Die Verfassungswidrigkeit wurde damals schon in der Bundesversammlung kritisiert, und zwar vom Vater unseres verehrten Ratskollegen Rolf Weber, dem nachmaligen Bundesrat Weber. Im Ständerat tat dies der erst kürzlich in hohem Alter verstorbene Ständerat Stüssi aus dem Kanton Glarus, der während vieler Jahre das Verfassungsgewissen der kleinen Kammer war.

Sie wissen, dass das Postregal bis zum Jahre 1848 bei den Kantonen lag. Als die Kantone dann dieses Regal an den Bund abtraten, haben sie durch eine Verfassungsnorm dafür gesorgt, dass der Bund das Postregal im Interesse der Postbenützer betreibt und nicht als Fiskalobjekt. Das geschah durch den heute noch gültigen Artikel 36 Absatz 3 der Bundesverfassung, der folgenden Wortlaut hat: «Die Tarife werden im ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft nach den gleichen, möglichst billigen Grundsätzen bestimmt.» Damals, in den fünfziger Jahren, hat man noch versucht, das Wörtchen «billig» umzudeuten und zu sagen, das heisse «angemessen» oder «gerecht». Aber die Verfassungsmaterialien sind so eindeutig, dass man das inzwischen aufgegeben hat. Heute stützt man sich auf den Artikel 36 Absatz 2 der Bundesverfassung, wo es heisst, dass der Ertrag der PTT in die Bundeskasse fällt. Aber diese Bestimmung erklärt sich aus der Historik wie folgt: Zwischen 1848 und 1874 erhielten die Kantone aufgrund der Verfassung noch gewisse Entschädigungszahlungen aus dem Ertrag der PTT, sofern ein solcher Ertrag anfiel; das wurde dann 1874 abgeschafft. Darum musste man mit einer Verfassungsbestimmung klarstellen, dass ein Ertrag der PTT, sollte ein solcher anfallen, nicht mehr den Kantonen zukommt, sondern dem Bund. Mehr sagt diese Bestimmung nicht aus.

Der Gutachter, Herr Prof. Eichenberger, der von den Berichterstattern zitiert wurde – ich habe das Gutachten gelesen –, anerkennt an und für sich diese Tragweite des Artikels 36 Absatz 2 unserer Verfassung. Auf Seite 24 des Gutachtens sagt er wörtlich: «Das PTT-Regal ist anerkanntermassen kein Fiskalmonopol.» Damit hat er die entscheidende Frage angesprochen. Erstaunlicherweise macht er nachher eine Kehrtwendung und spricht doch noch von zulässigen Ablieferungen; und wenn Sie die entscheidenden Schlussantworten auf die Expertenfragen durchlesen, so werden Sie feststellen, dass die Antwort des Experten weder ein Ja noch ein Nein ist, sondern im Grunde genommen ein «Jein».

Persönlich bin ich der Meinung, dass die aus einem normalen Betrieb anfallenden Erträge der PTT in die Bundeskasse gehören, und ich würde sagen, dass der für 1983 budgetierte Betrag von 90 Millionen Franken noch ein normaler Ertrag ist, den man an die Bundeskasse abliefern kann. Was aber in den Haushaltsperspektiven vorgesehen ist, nämlich eine obligatorische, jährlich wiederkehrende Ablieferung von 150 Millionen Franken an den Bund, Herr Bundesrat Schlumpf, ist verfassungswidrig; dem werde ich erst zustimmen, wenn die Verfassung geändert ist, und ich kann Sie versichern, dass das Schweizervolk einer solchen Verfassungsänderung nie zustimmen wird.

**Bratschi,** Berichterstatter: Ich beantrage Ihnen, den Antrag Biel auf Ablehnung des Voranschlags PTT abzulehnen. Die Finanzkommission hat sich über diesen Ablehnungsantrag

nicht aussprechen können. Herr Biel hat in der Kommission darauf verzichtet, ihn dort zu stellen. Er stellt ihn heute im Rat. Ich kann mich nur zum Abstimmungsverhältnis bezüglich des Antrages, den Ihnen die Finanzkommission vorlegt, äussern.

Die Finanzkommission hat dem Voranschlag gemäss Fahne, wie Sie sie vor sich haben, mit 15 gegen 0 Stimmen bei wenigen Enthaltungen zugestimmt.

Namens der Finanzkommission möchte ich Ihnen deshalb beantragen, diesen Voranschlag zu genehmigen.

**M. Bonnard,** rapporteur: Je constate que le budget est accepté par les groupes, à l'exception de celui de M. Biel toutefois. Les considérations qu'a faites notre collègue, je les ai faites moi-même à cette tribune, nous n'en tirons simplement pas les mêmes conclusions.

On doit sans doute se poser, pour un proche avenir, un certain nombre de questions, dont celles soulevées par M. Biel. Nous ne pensons pas que, dans les circonstances actuelles, ce soit déjà le moment d'en arriver aux solutions peut-être extrêmes qu'il propose. Nous vous demandons donc d'approuver le budget.

Je voudrais répondre sur deux points à M. Magnin, qui a énoncé deux choses fausses. La première: nous méprisons le personnel. Je m'élève contre cette affirmation. M. Magnin sait parfaitement bien que pendant toutes ces dernières années ce conseil, ainsi d'ailleurs que le Conseil des Etats, ont pris une multitude de décisions en matière de statut du personnel qui ont considérablement amélioré sa situation. Je n'apprecie pas, Monsieur Magnin, que vous ne rappeliez pas aussi ces éléments!

Seconde chose, contrairement à ce que vous dites, Monsieur Magnin, l'effectif du personnel des PTT n'est pas bloqué. Non, il n'est pas bloqué, il évolue en même temps qu'évolue le trafic! Si vous voulez des chiffres, je les ai sous les yeux. Je reviendrai quelques années en arrière, après la baisse due à l'évolution du trafic: 1977, 49 500 unités; 1978, 49 750; 1979, 50 300; 1980, 51 200; 1981, 52 600. D'autre part, je vous ai cité des chiffres sensiblement plus élevés pour 1982, et encore plus élevés pour 1983. Ne venez donc pas nous dire que l'effectif du personnel est bloqué!

Bundesrat **Schlumpf:** Vorab möchte ich Ihnen danken für die zur Hauptsache positiven Stellungnahmen und für die Bereitschaft, den Voranschlag der PTT zu genehmigen. Ich danke den beiden Herren Referenten für die gute Darstellung dieses Voranschlags und kann mich darauf beschränken, zu einigen Voten und insbesondere einigen Fragen Stellung zu beziehen.

Nationalrat Jeanneret hat von Bewältigungsproblemen der PTT im technischen Infrastrukturbereich gesprochen und sich auf dahingehende Publikationen bezogen. Ich kann Ihnen sagen, dass wir Schwierigkeiten im Infrastrukturbereich – Kapazitätsschwierigkeiten oder Schwierigkeiten in der Erfüllung aktueller Aufgaben – nur im Zusammenhang mit Radio Schweiz International haben. Da geht es um den Ersatz einer technisch nicht mehr genügenden Anlage in Schwarzenburg. Wir hatten dort bei einem Projekt für eine Neuanlage mit Einsparungen zu tun, die eine Weiterführung des Projektes verhinderten. Die PTT mussten vor etwa zwei Jahren anderweitige Projekte in Angriff nehmen. Diese sind in Bearbeitung und sollen so rasch wie möglich einer Realisierung zugeführt werden.

Andere Probleme kenne ich nicht in diesem Bereich der PTT-Tätigkeiten, wobei natürlich zu sagen ist, dass wir mit dem Aufbau beispielsweise eines UKW-Netzes für ein drittes Programm – gerade auch in der Romandie – nicht kurzfristig vorankommen konnten aus finanziellen und auch aus anderen Gründen.

Insgesamt besteht also eine hohe Leistungsbereitschaft der PTT. Nationalrat Bremi, Sie haben zu Recht darauf hingewiesen, dass sich der Cash-flow im Budget 1983 etwas reduziert. Darf ich aber darauf hinweisen, dass wir mit den 1,5 Milliarden Franken budgetiertem Cash-flow bei einem Gesamtertrag von 6,9 Milliarden Franken doch einen hohen

Grad der Eigenwirtschaftlichkeit, eine gute Relation zwischen Cash-flow und Ertrag ausweisen. Es ist immerhin zuzugeben, dass die budgetierten Rechnungsergebnisse Gefahren sind, und man sagt ja – das gilt für das Parlament genau gleich wie für die PTT und den Bundesrat – «gouverner c'est prévoir»; wir müssen diese Signale ernst nehmen, solange wir noch Weichen stellen können. Das gilt heute und morgen; übermorgen werden wir vielleicht, wenn wir es jetzt nicht beherzigen, Diskussionen zu führen haben wie gestern beim Voranschlag der SBB.

Nationalrat Biel, Sie haben die Annahmen, insbesondere in bezug auf das reale Wirtschaftswachstum, in Frage gestellt. Das kann man durchaus tun. Aber wir müssen natürlich bei allen drei Haushalten, also beim Zentralhaushalt des Bundes, bei den PTT und SBB, von gleichen Annahmen und Entwicklungsfaktoren ausgehen. Herr Bremi hat darauf hingewiesen. Sie wurden im April/Mai 1982 bearbeitet. Es ist durchaus möglich, dass die Entwicklung im kommenden Jahr sie teilweise desavouieren, also zu anderen Ergebnissen führen wird.

Sie haben sich vor allem mit der Erhöhung der Telefentarife auseinandergesetzt. Wir haben die Telefon- und Telexgebühren in den letzten Jahren voreilig – ich möchte es zugeben, das war von der Sache her weder nötig noch richtig – um über 300 Millionen Franken jährlich reduziert. Was wir jetzt vorschlagen im Sinne von Schritten, die erst ab 1. März 1984 realisiert werden sollen, ist eine sukzessive Wiedererhöhung um 170 Millionen Franken. Es bleibt dann per Saldo gegenüber dem Zustand vor den Senkungen der letzten Jahre immer noch eine Reduktion von insgesamt 130 Millionen Franken jährlich. Das sind immerhin Beträge.

Darf ich die Erfahrung beifügen, die ich gemacht habe mit der Senkung von Telefntaxen in den letzten Jahren? Mit Ausnahme der Absenkung der Auslandtaxen – das war von der Sache her richtig, dort hatten wir nämlich eine Abwanderung – haben die PTT und wir keine Anerkennung und keinen Dank dafür geerntet. Ich frage mich, ob der Konsument – wenn es nicht Grosskonsumenten waren – überhaupt realisiert hat, dass durch die Veränderung der Zeitimpulse – um das geht es ja – Rabatte oder Verbilligungen gewährt wurden. Ich meine also, dass diese Erhöhungen um 170 Millionen Franken, nachdem wir 300 Millionen Franken abgesenkt hatten, von der Sache her gerechtfertigt sind.

Worum geht es letzten Endes? Sie haben es erwähnt, Nationalrat Biel. Wir machen natürlich unternehmensintern quasi eine Abgeltung gemeinwirtschaftlicher Leistungen. Die Postbetriebe sind und können nicht eigenwirtschaftlich sein. Wir haben Unterdeckungen: Denken Sie an den Postautodienst (dünn besiedelte Gebiete, Versorgung der Berggebiete), und denken Sie insbesondere auch an die Zeitungstaxen, ein staatspolitisch eminent wichtiges Problem. Statt dass der Bund letzten Endes Abgeltungen für gemeinwirtschaftliche Leistungen nach bekanntem Muster bezahlt, gleichen wir das unternehmensintern ab. Mir scheint das eine vernünftige Haushaltspolitik zu sein.

Zu den Ausführungen von Nationalrat Magnin in bezug auf die Arbeitszeitreduktion. Ich kann wiederholen, was ich gestern sagte. Der Bundesrat wollte gesamthaft für das Bundespersonal zu einer Verständigungslösung kommen; er hat das als gerechtfertigt und richtig erachtet. Nun haben Sie durch einen ersten Entscheid festgelegt, dass keine Anpassungen des Personaletats zur Kompensation erfolgen sollen. Dieser Weg wird also nicht gangbar für SBB und die Rüstungsbetriebe, und wir werden sicher nicht darum herumkommen, die PTT gleich zu behandeln wie die SBB und wie das übrige Bundespersonal. Der Bundesrat wird sich mit dieser Frage allerdings noch auseinanderzusetzen und darüber zu entscheiden haben.

Nun aber nochmals zur Tarifpolitik und zu den bezüglichen Rechtsfragen. Nationalrat Lüchinger, ich hatte hier im Verlaufe dieser Jahre immer wieder die willkommene Gelegenheit – und ich zweifle nicht daran, dass wir sie auch in Zukunft noch haben werden –, mich zu einem Gebiet zu äussern, das mir heute noch naheliegt. Ich war im Jahre

1953 auch bei den Gegnern einer Posttaxenerhöhung. Sie waren Initiant, ich war der Vorkämpfer in Graubünden und hatte an der Versammlung der damaligen Demokratischen Partei Graubündens einen «durchschlagenden» Erfolg; dort war ich der einzige Gegner. Das Resultat lautete 150 gegen 1 Stimme. Ich habe dagegen gestimmt, nur mich habe ich überzeugt! Ich möchte damit sagen, dass diese verfassungsrechtlichen Fragen ernst genommen werden. Nun haben wir aber mit diesem Gutachten von Prof. Eichenberger doch eine gültige Aussage. Sie ist nicht allein wegen der Kompetenz des Gutachters gültig, sondern auch deswegen, weil sie sich im Grundsätzlichen durchaus in Übereinstimmung befindet mit früheren Gutachten, die bereits zur Grundsatzfrage gemacht wurden.

Herr Eichenberger ist nach meiner Überzeugung auch nicht widersprüchlich. Er legt fest, dass Artikel 36 Absatz 2 der Bundesverfassung, zusammen mit Artikel 42 Litera b, eine verbrieftete Erwartung des Bundes auf eine Ablieferung eines Anteiles an einem möglichen Gewinn beinhaltet. Er sagt dann, dass diese Gewinnerzielung aber nicht das Primat in einem Anforderungsparameter haben dürfte – Leistungsfähigkeit sichern, günstige Tarife –; das seien andere Jalons, die beachtet werden müssen, und nur im Rahmen dieser Jalons sei eine Gewinnerzielung auch verfassungskonform. Eine Gewinnerzielung und Gewinnablieferung müssten auch mässig oder massvoll sein. Wenn man dem Bund etwa 2 Prozent vom Ertrag oder etwa 10 Prozent vom Cash-flow abliefern, dann ist das durchaus massvoll. Das sind bescheidene Anteile an einem Unternehmensgewinn, vor allem wenn wir auch wieder daran denken, um was es hier geht. Der Bund hat von Verfassung wegen ein Regal. Er stellt den PTT dieses Regal zur Verfügung und verlangt dafür keinerlei Regalentschädigung; überdies haben die PTT – und das ist unternehmerisch immerhin ein bedeutender Vorteil – keine Steuerpflicht, sie sind steuerfrei. Wenn man das alles in Rechnung stellt, dann bewegt sich eine Gewinnablieferung in dieser Grössenordnung – und es geht dabei nicht um feste Ablieferungsziffern, es geht nur um Richtwerte – wir wissen das, und es wurde hier wiederholt gesagt – durchaus im Rahmen des Artikels 36 und dessen, was Prof. Eichenberger in seinem Gutachten aussagt. Es wurde übrigens nicht vom Bundesrat in Auftrag gegeben, sondern quasi im Zweifel an der Haltung des Bundesrates durch den Verwaltungsrat der PTT.

Ich bitte Sie, dem Voranschlag zuzustimmen, inklusive Ablieferung von 90 Millionen Franken an den Bund.

**M. Magnin:** Je voudrais répliquer brièvement à M. Bonnard, tout d'abord en ce qui concerne les conditions faites au personnel. Il est vrai qu'au cours des dernières années certaines améliorations sont intervenues. Mais ce sont des améliorations mineures. Pour les questions essentielles il n'y en a pas eues. Par exemple les salaires réels ont été bloqués pendant dix ans. Pendant ces dix ans, le personnel des PTT n'a pas obtenu d'augmentation des salaires réels. C'est l'année dernière seulement, pour 1982, qu'on lui a accordé trois pour cent en moyenne. Cela ne couvrirait même pas l'insuffisance de la compensation du renchérissement pour 1980 et 1981, insuffisance qui a dépassé trois pour cent.

Une deuxième remarque s'impose. A propos d'une question aussi essentielle, déterminante que la durée du travail, vous avez fait la démonstration, durant toute cette session, de votre incompréhension; vous refusez d'accéder à une revendication tout à fait normale, naturelle du personnel de la Confédération. Je ne sais pas comment il faut qualifier une telle politique.

Je tiens à préciser enfin qu'en ce qui concerne le blocage des effectifs, j'ai utilisé les termes de «blocage relatif». Vous pouvez le vérifier dans le *Bulletin officiel*.

*Eintreten ist obligatorisch*

*L'entrée en matière est acquise de plein droit*

*Detailberatung – Discussion par articles***Voranschlag der Erfolgsrechnung****Budget du compte de résultats***Antrag der Kommission**Betriebsaufwand*

3	Personalaufwand	
31	Besoldungen, Gehälter, Löhne und Zulagen	
33/34	Personalversicherung und andere Sozialleistungen	

*Mehrheit*

Pos. 31	2 762 460 000 Franken
Pos. 33/34	427 630 000 Franken

*Minderheit*

(Riesen-Freiburg, Barchi, Bratschi, Jelmini, Morel, Müller-Bern, Stich)

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

*Proposition de la commission**Charges d'exploitation*

3	Charges de personnel	
31	Traitements, salaires et allocations	
33/34	Assurance du personnel et autres prestations sociales	

*Majorité*

Pos. 31	2 762 460 000 francs
Pos. 33/34	427 630 000 francs

*Minorité*

(Riesen-Fribourg, Barchi, Bratschi, Jelmini, Morel, Müller-Berne, Stich)

Adhérer au projet du Conseil fédéral

**Präsident:** Für die Minderheit spricht Herr Riesen. Da dieser Minderheitsantrag sachlich identisch ist mit dem Minderheitsantrag Müller-Bern zu Artikel 1 und 2 des Bundesbeschlusses, beantrage ich Ihnen, zuerst den Minderheitsantrag durch Herrn Riesen und dann denjenigen durch Herrn Müller begründen zu lassen und dann die Abstimmung durchzuführen. Je nach Resultat wird dann die Detailberatung weitergeführt. Sind Sie einverstanden?

**Bundesbeschluss – Arrêté fédéral****Art. 1***Antrag der Kommission**Mehrheit**Abs. 1*

... Unternehmungsgewinn von 104 113 000 Franken ...

*Abs. 2*

Sofern ...

... wie folgt verwendet werden:

– ...

– Einlage in die

Allgemeine Finanzierungsreserve 14 113 000 Franken

*Minderheit*

(Müller-Bern, Bratschi, Eggenberg-Thun, Jelmini, Morel, Riesen-Freiburg, Stich)

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Art. 2***Antrag der Kommission**Mehrheit**Abs. 1*

Der durchschnittliche Personalbestand der PTT-Betriebe

wird für das Jahr 1983 auf insgesamt 55 626 Personen festgesetzt.

*Abs. 2*

Streichen

*Abs. 2bis (neu)*

Wird der dem Voranschlag zugrunde gelegte Verkehrszuwachs nicht erreicht, ist der durchschnittliche Personalbestand entsprechend zu senken.

*Abs. 3*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

*Minderheit*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Art. 1***Proposition de la commission**Majorité**Al. 1*

Le budget financier...

... un bénéfice d'entreprise de 104 113 000 francs...

*Al. 2*

..., ce bénéfice doit être utilisé de la façon suivante:

– ...

– Versement à la réserve générale

de financement 14 113 000 francs

*Minorité*

(Müller-Berne, Bratschi, Eggenberg-Thoune, Jelmini, Morel, Riesen-Fribourg, Stich)

Adhérer au projet du Conseil fédéral

**Art. 2***Proposition de la commission**Majorité**Al. 1*

L'effectif moyen du personnel de l'Entreprise des PTT est fixé pour 1983 à 55 626 personnes

*Al. 2bis (nouveau)*

Si l'augmentation du trafic prise pour base de calcul dans le budget n'est pas atteinte, l'effectif moyen du personnel doit être réduit dans une mesure correspondante.

*Al. 3*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Minorité*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

**M. Riesen-Fribourg**, porte-parole de la minorité: Au nom de la minorité de la Commission des finances, je vous propose de maintenir les chiffres admis par le Conseil fédéral pour le budget des PTT, sous rubriques 3.31 Traitements, salaires et allocations et 3.33.34 Assurances du personnel et autres prestations sociales. Ces deux propositions ont des incidences financières modestes et acceptables, à notre sens. Elles sont les suivantes: pour la première de ces rubriques budgétaires, 12 millions, pour la seconde, 2 millions, soit 14 millions en tout. Ces chiffres sont ceux indiqués par la Direction générale des PTT pour faire face à la réduction de la durée du travail. Mais, si vous adoptez notre proposition, deux voies restent pourtant ouvertes aux PTT. Après le vote à l'appel nominal intervenu la semaine dernière, nous avons maintenant, encore une fois, l'occasion de revenir sur cette décision. Nous l'avons demandé déjà pour les CFF. Vous ne pouvez donc pas nous accuser de manquer de persévérance!

Mais je voudrais rappeler que la procédure parlementaire a voulu que notre décision sur le fond, celle qui a été prise

par appel nominal, débouche sur un résultat abrupt. Nous avons dû décider au pas de charge. Par la force des choses, nous avons dû trancher en bloc, tous les fonctionnaires étant jugés selon les mêmes critères – excusez-moi – tous mis dans le même panier. Il ne nous a pas été possible de tenir compte de la nature des prestations fournies par les fonctionnaires, encore moins du genre de travail qu'ils exécutent. Nous n'avons pas pu tenir compte des diverses catégories d'agents de la fonction publique.

Nous devons maintenant adopter le budget de l'entreprise des PTT. Ici se pose également, avec la même acuité, le problème de la réduction de la durée du travail. Or, nous pouvons parfaitement prendre une décision indépendante de celle prise pour l'administration centrale et de celle prise, hier, pour les CFF. Je vous recommande de le faire; car la situation, aux PTT, n'est pas la même que celle des autres secteurs, et est surtout très différente de celle qui caractérise l'administration centrale. Aux PTT, on ne peut pas réduire la durée du travail par des mesures de rationalisation, car celles-ci – je pense que M. Bonnard me fera la grâce de le reconnaître – ont été prises depuis longtemps. Dans bien des cas, ces mesures se sont traduites par des conditions de travail plus dures, voire par du surmenage. Or, malgré ces mesures, les PTT souffrent toujours, chroniquement, d'une pénurie de personnel du fait de l'augmentation constante du trafic. Cette pénurie de personnel débouche régulièrement sur des demandes d'augmentation de l'effectif qui sont présentées lors de nos débats relatifs aux suppléments budgétaires. Donc, la pénurie chronique de personnel nous prouve que cette régie est gérée selon les principes de l'économie d'entreprise.

Les PTT fournissent à l'ensemble du pays des prestations très appréciées, en constante amélioration. De plus, les PTT – les budgets successifs et les comptes le montrent – sont une entreprise rentable pour la caisse fédérale. Les fonctionnaires des PTT, s'ils gagnent et méritent pleinement leur salaire, font plus: ils rapportent de l'argent à la caisse fédérale. Nous ne devrions pas l'oublier. L'année dernière, les PTT occupaient environ 52 000 agents et l'entreprise a versé 150 millions à la caisse fédérale. Cela représente à peu près 2846 francs par salarié. Si chacun de nous, parlementaires, rapportait une somme égale à la caisse fédérale, cela constituerait un apport appréciable au regard de notre pénurie financière. Cette somme est une moyenne. Elle englobe tous les employés, les directeurs généraux, les employés de bureau, les ouvriers des téléphones ainsi que tous les dévoués facteurs qui sont à la tâche par n'importe quel temps.

Cet effort collectif mérite d'être souligné, surtout au moment où certains glosent sur l'administration et les fonctionnaires. La preuve du rendement des agents des PTT et de l'ensemble du personnel est ainsi solidement établie et le Parlement serait vraiment mal inspiré de faire preuve, maintenant, de mesquinerie en refusant de réduire la durée du travail dans notre grande régie des communications. Les conditions sont favorables à une telle réduction. Il faut cesser de répéter qu'elles ne le sont pas. Une réduction modeste de la durée de travail serait ici, je le répète, tout à fait justifiée, les employés des PTT la méritent. Cette réduction soulagerait en outre, directement, certes dans une proportion modeste je l'admets, le marché de l'emploi; car les PTT auraient recours surtout à des travailleurs manuels, à ceux qui risquent le plus de tomber sous le coup du chômage. Ils soulageraient d'autant les secteurs économiques les plus frappés par la récession.

Pour résumer, je dirai que notre proposition s'inspire d'un sentiment d'équité à l'égard du personnel des PTT. Elle est, d'autre part, conforme aux intérêts économiques généraux et se justifie par la lutte contre le chômage. C'est pourquoi je me permets de solliciter votre appui résolu.

**Müller-Bern, Sprecher der Minderheit:** «La Garde meurt, mais ne se rend pas». Die Befürworter der Arbeitszeitverkürzung geben nicht auf, trotz der beiden Niederlagen, die uns in den letzten Tagen die Mehrheit zugefügt hat. Es ehrt

den Bundesrat, dass er für das gesamte Bundespersonal die Arbeitszeit in Etappen auf 43 und 42 Stunden reduzieren wollte. Aber es gibt doch einige Gründe, warum man unterscheiden kann zwischen Verwaltungspersonal und Betriebspersonal, nämlich dem Personal, das früh, spät, nachts, am Sonntag Dienst zu leisten hat, das auch an Feiertagen arbeitet, während die übrige Bevölkerung bei der Familie weilt. Rechtlich kann man das ohne weiteres machen, und ich danke Herrn Petitpierre, der das gestern bei der Debatte über die SBB deutlich und klar dargelegt hat. Schliesslich hat das Verwaltungspersonal während rund zehn Jahren eine kürzere Arbeitszeit gehabt als das Betriebspersonal, und das wäre jetzt einfach eine entsprechende Retourkutsche.

Ich möchte mich auf zwei Aspekte beschränken.

1. Zur Personalrekrutierung: Mit dieser Arbeitszeit, wie sie heute besteht, wird die Rekrutierung von qualifiziertem Personal, insbesondere bei den PTT, immer schwieriger, vor allem in den grösseren Agglomerationen; denn die Bewerber für einen Dienst beim Bund vergleichen ganz einfach die Arbeitszeit des Bundes mit derjenigen anderer Dienstleistungsbetriebe, mit Banken, Versicherungen, Handel und auch mit bedeutenden Industriezweigen, die kürzere Arbeitszeiten haben. Die Bewerber wollen die Möglichkeit haben, nur noch fünf Tage in der Woche zu arbeiten, wie das ein Grossteil der übrigen Arbeitnehmer tut. Selbstverständlich kann man beim Betriebspersonal nicht überall die freien Tage auf Samstag/Sonntag verlegen, sondern teilweise auf andere Tage. Aber gerade die Konzentration der Dienste auf fünf Tage – was eben bei 42 Stunden viel zweckmässiger ist als bei 44 Stunden – wird den unregelmässigen Diensten eine gewisse Entlastung bringen.

2. Die beschäftigungspolitischen Probleme: Kürzlich fand in Kopenhagen ein EG-Gipfeltreffen statt. Man hat gesagt, die Arbeitslosigkeit sei das Problem Nummer 1, das es zu lösen gäbe im EG-Raum, aber irgendwelche konkrete Massnahmen wurden nicht beschlossen. Man redet auch hier über die Arbeitslosen, aber wenn es um konkrete Massnahmen geht, dann schreckt man zurück. Diese Arbeitszeitverkürzung würde den Arbeitsmarkt entlasten, sie würde vor allem auch neue Ausbildungsplätze schaffen, und, was speziell hervorzuheben ist, die Arbeitsplätze der PTT verteilen sich auf die ganze Schweiz und auch auf Regionen, die heute zu den wirtschaftlich schwächeren gehören. Die Arbeitszeitverkürzung liegt deshalb beschäftigungspolitisch absolut richtig. Wenn Sie wiederum mehrheitlich auch bei den PTT die Verkürzung in längeren Etappen – 1984 die erste Etappe, 1985 die zweite Etappe – ablehnen sollten, dann sagen Sie ganz eindeutig nein zur Milderung der Arbeitslosigkeit. Dessen müssen Sie sich bewusst sein.

Ich beantrage Ihnen deshalb, nicht nur die nötigen Mittel zu bewilligen, sondern auch das nötige Personal, wobei bei den PTT, wenn man die Sache genauer untersuchen würde, Möglichkeiten bestünden, dass der zusätzliche Personalaufwand nicht derart in die Höhe steigt, wie das nun im Budget angegeben wird. Ich persönlich sehe zum Beispiel nicht ein, warum immer noch ein Teil der Bevölkerung eine zweimalige tägliche Postzustellung erhalten soll, nachdem die übrige Bevölkerung schon längst nur noch die einmalige Zustellung kennt. Es wären hier also noch einige Möglichkeiten offen; würde man diese nützen, so könnte man praktisch den Mehrbedarf für 1983 auf die Hälfte reduzieren und wahrscheinlich etwa 800 Personen gegenüber dem, was vorgeschlagen wird, überhaupt einsparen. Diese Möglichkeiten sind bis jetzt zuwenig erforscht worden.

Ich beantrage Ihnen also nochmals sowohl der Minderheit Riesen wie meiner Minderheit, die ich die Ehre habe, hier zu vertreten, zuzustimmen.

**Mme Christinat:** Le vote négatif, triste et décevant, de mercredi dernier sur la diminution des heures de travail des fonctionnaires de l'administration centrale et des douanes, ainsi que celui d'hier concernant les cheminots, ne nous fait

pas renoncer, comme les deux collègues qui m'ont précédée à cette tribune, à plaider aujourd'hui en faveur du personnel de l'Entreprise des PTT, surtout après les précisions très intéressantes données par M. Petitpierre.

Dans le cadre des débats de mercredi, plusieurs d'entre vous ont couvert de fleurs nos postiers. En lieu et place de fleurs et de compliments, ces derniers préféreraient des améliorations de leurs conditions de travail, par exemple la semaine de 42 heures. Je connais un peu la poste pour y avoir travaillé dans mes jeunes années. On y parlait déjà de pénurie de personnel et de surcharge de travail, ce qui démontre bien que certaines difficultés ne datent pas d'aujourd'hui. Pendant longtemps, les PTT ont perdu régulièrement de nombreux agents qui, après avoir été formés, s'en sont allés dans d'autres administrations, cantonales ou municipales, ainsi que dans le secteur privé parce qu'ils y trouvaient de meilleurs salaires et des conditions de travail moins contraignantes. Les plus fidèles sont restés et ont accepté les inconvénients de services surchargés, conséquence d'un trafic en constante augmentation. Les effectifs n'ayant pas pu être augmentés comme ils auraient dû, à cause du plafonnement du personnel d'une part et des difficultés de recrutement d'autre part, il est évident que la productivité s'est accrue dans des proportions sensibles. C'est dire que les postiers n'ont pas attendu les remontrances de M. Otto Fischer pour produire davantage, mais la fatigue a également suivi ce nouveau rythme de travail.

Pendant les années de vaches grasses, les salaires des fonctionnaires postaux sont restés à la traîne, loin derrière ceux du secteur privé. A cette époque, personne ne disait que les fonctionnaires étaient des privilégiés et personne ne les enviait. Certes, ils bénéficient de la sécurité de l'emploi, ce qui constitue un avantage en temps de crise. Cependant, il faut voir aussi l'envers du décor, les horaires irréguliers, matinaux ou tardifs, qui excluent toute vie de société, les services du samedi et dans certains cas ceux du dimanche, qui rendent impossible la semaine de cinq jours, et enfin, les vacances étalées impérativement de janvier à novembre. Toutes ces contraintes ne sont pas très attractives pour les jeunes. Aujourd'hui, alors que le chômage fait son apparition dans de nombreux secteurs, le moment ne serait-il pas venu de se souvenir de la fidélité de ceux qui sont restés et qui ont permis aux PTT de fonctionner normalement en dépit de circonstances défavorables? Qu'advierait-il demain si le personnel mécontent, et aigri, voulait, et c'est son droit, appliquer le règlement à la lettre au lieu de l'assouplir quotidiennement pour accomplir son travail dans des délais acceptables? Sans vouloir prononcer un mot qui est interdit à cette catégorie de travailleurs et qui nous empêche de ratifier certaines conventions internationales, je peux néanmoins vous assurer qu'il en résulterait des situations inextricables et une pagaille invraisemblable. Le résultat, qu'on le veuille ou non, aurait les mêmes conséquences qu'un arrêt de travail. Est-ce bien ce que désire la majorité de la Commission des finances? Je la mets en garde contre la tentation de l'épreuve de force car le pays ne gagnerait rien à voir se dégrader les services des postes et des télécommunications assurés pourtant dans des conditions de plus en plus difficiles.

Déjà les agents des PTT ont des centaines de milliers d'heures supplémentaires et de jours de repos en retard. Il n'est pas possible, comme le voudrait la loi, de les compenser en temps libre car il n'y a pas assez de personnel. Le paiement de ces jours et de ces heures, qui est souvent proposé aux intéressés, n'est pas non plus la bonne solution. D'une part, l'argent n'enlève pas la fatigue, et d'autre part le paiement de ces heures coûte cher à l'entreprise puisqu'elles sont payées à 125 pour cent.

Devant une telle situation, dont ils ne portent aucune responsabilité, il est compréhensible que les postiers aient voulu marquer publiquement leur mécontentement en manifestant devant le Palais fédéral. Le rassemblement du 27 novembre, qui a surpris tout le monde par son ampleur, a visiblement irrité plusieurs d'entre vous. Evidemment, si au lieu de 35 000 les adhérents de l'Union fédérative avaient

été dix fois moins nombreux, personne ici n'aurait fait attention aux quelques milliers de protestataires perdus sur la place fédérale. Manifestement dépité, notre collègue Blocher a déclaré l'autre jour qu'il était facile de faire venir des manifestants à Berne en leur payant le train. A quoi je rétorquerais que, premièrement, je ne crois pas qu'il soit si facile que cela de mobiliser une pareille foule et, deuxièmement, que si effectivement l'Union fédérative s'est chargée des frais de transports, ses ressources ne sont constituées que par les cotisations de ses membres. Ce sont donc bien ceux-ci qui, par cotisations interposées, ont payé leur déplacement.

Lorsque les circonstances l'exigent, les cotisations des syndiqués servent aussi à défendre leurs droits par d'autres moyens que les interventions syndicales habituelles. Devant la rupture des accords conclus entre leur employeur et leur syndicat, les postiers ont utilisé la pénultième possibilité qui leur restait, c'est-à-dire descendre dans la rue. Je me demande du reste si les purs et les durs de ce Parlement n'y ont pas été un peu trop fort. Les revendications des employés de la Confédération sont-elles vraiment si exagérées que cela pour que les avocats du grand patronat montent aux barricades, désavouent le Conseil fédéral, remettent en cause la paix sociale et provoquent inutilement le personnel fédéral en s'opposant avec passion à la semaine de 42 heures, pourtant prévue par étapes? Or, que vous le vouliez ou non, la semaine de 42 heures en attendant celle de 40, est inéluctable. Vous pourrez peut-être la retarder, mais tôt ou tard, vous devrez l'accepter de bonne ou de mauvaise grâce.

Les facteurs et les factrices qui exécutent correctement et ponctuellement leur travail et qui ont fait le bon renom des postes suisses attendent de vous un geste de compréhension à leur égard pour leurs bons et loyaux services. Quant aux agents et agentes qui desservent les guichets, fidèles au poste – c'est le cas de le dire – samedi matin y compris, alors que leurs collègues des banques et des bureaux terminent le vendredi déjà, ils méritent également d'être traités avec moins d'ingratitude.

C'est pourquoi, afin que l'Entreprise des PTT puisse encore faire la fierté de notre pays, je vous demande de ne pas vous entêter et de ne pas donner suite à la proposition de la majorité de la Commission des finances en rétablissant le crédit tel qu'il est proposé par le Conseil fédéral et repris par la minorité de la commission aux postes 31, 33 et 34 du chapitre des charges du personnel.

**Renschler:** Herr Bundesrat Schlumpf hat vorhin darauf hingewiesen, dass der Bundesrat beschloss, die Arbeitszeit für das gesamte Bundespersonal zu kürzen, also sowohl für die allgemeine Bundesverwaltung wie für die Betriebe SBB, PTT und Rüstung. Auch der Föderativverband ist der Meinung, dass eine Arbeitszeitverkürzung grundsätzlich nur für alle Bediensteten des Bundes in Frage komme und keine Ausnahmeregelungen getroffen werden sollten. Gleichwohl unterstütze ich hier aber den Antrag Riesen und folglich auch den Antrag Müller. Und zwar darum, weil Sie mit einem Entscheid im Sinne dieser beiden Anträge doch den Durchbruch für die Arbeitszeitverkürzung erwirken werden; wenn Sie bei den PTT die Arbeitszeitverkürzung genehmigen, dann werden Sie die Verhandlungen der Personalverbände mit dem Bundesrat vereinfachen und in eine ganz klare Richtung, eben Arbeitszeitverkürzung, weisen.

Zweiter Grund, weshalb ich die Arbeitszeitverkürzung bei den PTT unterstreichen möchte. Es kann nicht geltend gemacht werden, es fehlten die finanziellen Mittel. Die PTT können die Arbeitszeitverkürzung verkraften; die 12 Millionen Franken für die 591 zusätzlichen Stellen haben im Budget der PTT durchaus Platz.

Und als dritter, besonderer Grund, der bei den PTT angeführt werden kann: Bei den Betriebsdiensten der PTT sind die Arbeitsverhältnisse derart, dass die Arbeitszeitverkürzung einen vordringlichen Charakter aufweist. Der Stress bei den PTT-Betriebsdiensten ist sogar statistisch ausgewiesen. Sie können das nachlesen in den Jahresberichten

und weiteren Unterlagen, die Ihnen jeweils zugestellt werden. Hier nur einige Angaben: Der Leistungsindex – die gewogene Verkehrsleistung der PTT – stieg beispielsweise 1979 um 3,4 Prozent. Die Personalzunahme betrug lediglich 1,4 Prozent. 1981 war der Leistungsanstieg 4,1 Prozent, die Personalzunahme 2,7 Prozent. Sie sehen also, die Leistungssteigerung lag immer wesentlich über der Personalzunahme. Daraus ist auch erklärlich, warum die Arbeitsproduktivität ebenfalls stark zugenommen hat. Von 1979 bis 1981 stieg der Index der Arbeitsproduktivität von 113 Punkten auf 118, also in drei Jahren um 5 Punkte bzw. 4,5 Prozent.

Die Auswirkungen dieser statistischen Angaben sind beispielsweise bei den Krankheits- und Unfallabsenzen zu finden. Von 1975 bis 1981 sind die Krankheits- und Unfallabsenzen von 10,2 auf 11,5 Tage pro Person und Jahr gestiegen. Die Krankheitstage nahmen in absoluten Zahlen in der Periode 1975 bis 1981 von 380 000 um 74 000 auf 454 000 zu. Auch hier liegt ein klarer Beweis dafür vor, dass eine Stresssituation beim Personal der PTT besteht.

Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, dass nicht nur – wie das schon Herr Müller ausgeführt hat – Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von neuem Personal bestehen, sondern dass Personalabgänge trotz der schlechten wirtschaftlichen Situation in zunehmendem Masse zu verzeichnen sind. 1981 beispielsweise sind 3212 Abgänge – 286 bzw. 9,8 Prozent mehr als im Vorjahr – bei den PTT aufzuweisen gewesen. Ein häufiger Grund für diese Personalabgänge ist die Arbeitszeit, insbesondere die unregelmässige Arbeitszeit. Ich bitte Sie, den Anträgen Riesen und Müller Ihre Zustimmung zu geben.

**M. Pini:** Par souci de cohérence et fidèle à la position que j'ai défendue hier concernant le budget des CFF, j'appuie la proposition de la minorité de la commission visant notamment au maintien des articles 1<sup>er</sup> et 2 de l'arrêté fédéral.

Je ne veux pas répéter les arguments développés hier mais je tiens quand même à souligner qu'à mon avis, ce sont les régies fédérales qui devraient bénéficier en priorité d'une reconsidération des effectifs de leur personnel et de l'horaire de travail de leurs agents.

Cette chambre a pu se convaincre à l'occasion du débat sur le budget des PTT, en particulier après l'intervention de notre collègue Petitpierre, qu'il est possible, juridiquement, de considérer les entreprises autonomes de la Confédération différemment des autres services fédéraux et de leur appliquer des solutions différentes de celles qui sont appliquées à l'ensemble du personnel de la Confédération, et ce sans perdre de vue la nécessité de poursuivre nos efforts d'économie en vue de rééquilibrer les finances fédérales. Je vous rappelle, en y insistant, que les situations qui règnent au sein des entreprises des CFF et des PTT présentent des aspects préoccupants eu égard à l'engagement et au rythme de travail du personnel. La qualité et l'efficacité des services respectifs sont menacés par un excès de prestations individuelles. A mon avis, une solution raisonnable s'impose, consistant au moins en une augmentation des effectifs du personnel chargé de tâches qui deviennent toujours plus astreignantes.

Juridiquement, nous pouvons adopter une telle mesure sans la généraliser à l'ensemble du personnel de la Confédération et, politiquement, je sens qu'une décision des Chambres dans ce sens s'impose aujourd'hui si l'on veut maintenir et améliorer la paix du travail aussi au sein des entreprises autonomes de la Confédération.

Pour ces raisons brièvement exposées, j'appuie la proposition de la minorité de la commission, en particulier celle visant au maintien des articles 1<sup>er</sup> et 2 de l'arrêté fédéral selon la version du gouvernement.

**Bratschi, Berichterstatter:** Zu den Minderheitsanträgen Riesen und Müller muss ich feststellen, dass diese im Plenum der Finanzkommission mit 13 zu 8 Stimmen abgelehnt worden sind. Nachdem letzte Woche hier eingehend über die Arbeitszeitverkürzung diskutiert und abgestimmt worden ist

(gestern auch für die SBB), verzichte ich auf weitere Ausführungen. Es wird ja – da gehe ich mit Herrn Müller einig – ohne Zweifel nicht das letzte Mal gewesen sein, dass in diesem Hause über Arbeitszeitverkürzung gesprochen wird. Vielleicht beginnt man inskünftig zuerst bei den grossen Unternehmungen PTT und SBB. Die Besonderheit dieser Betriebe und die starke Belastung des Personals kann dann vielleicht doch etwas besser zur Geltung kommen und entsprechend berücksichtigt werden.

Für heute muss ich Ihnen als Sprecher der Finanzkommission Zustimmung zu den Mehrheitsanträgen der Kommission beantragen.

**M. Bonnard, rapporteur:** Au nom de la majorité de la commission, je vous demande de rejeter les deux propositions de MM. Riesen et Müller, qui, quoique différentes dans la forme, reviennent exactement au même quant au fond. La Commission des finances les a elle-même rejetées par 13 voix contre 8.

La majorité de la commission ne dit pas non définitivement à la réduction de l'horaire de travail; elle dit simplement «pas maintenant» et elle se fonde, vous le savez, sur trois considérations.

1. La situation des fonctionnaires des PTT reste compétitive et les difficultés de recrutement que connaissent aujourd'hui les PTT ne leur sont pas particulières. On trouve ces mêmes difficultés dans presque tous les secteurs.

2. La situation économique générale n'est pas favorable et, dans ces circonstances, nous devons nous abstenir de toute mesure qui charge les coûts salariaux.

3. La situation des finances des PTT n'est pas bonne non plus, quoi qu'on puisse en penser. Elle se détériore et les charges augmentent plus vite que les produits.

Or, les décisions du Conseil fédéral supposent l'engagement de 1890 agents de plus, c'est-à-dire un coût supplémentaire de l'ordre de 100 millions de francs. Nous ne croyons pas que, dans les circonstances actuelles, la mesure proposée par le Conseil fédéral faciliterait le recrutement. Les faits démontrent le contraire puisque les fonctionnaires postaux renoncent à quitter maintenant les PTT. Enfin, c'est une illusion de croire que la réduction de la durée du travail puisse combattre le chômage. La réduction qui est envisagée signifie une augmentation des coûts salariaux et ces coûts pèsent sur la compétitivité de l'ensemble de notre économie.

**Präsident:** Herr Bundesrat Schlumpf verzichtet auf das Wort.

*Abstimmung – Vote*

Für den Antrag der Mehrheit	71 Stimmen
Für den Antrag der Minderheit Riesen/Müller	63 Stimmen

**Präsident:** Zum Finanzvoranschlag liegt kein Wortbegehren vor.

**Bundesbeschluss über den Finanzvoranschlag der PTT-Betriebe für das Jahr 1983**

**Arrêté fédéral concernant le budget financier de l'entreprise des PTT pour l'année 1983**

*Detaillberatung – Discussion par articles*

**Art. 1 und 2**

*Anträge der Kommission siehe Seite 1635 hiervor*

**Art. 1 et 2**

*Propositions de la commission voir page 1635 ci-devant*

*Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit*

*Adopté selon la proposition de la majorité*

**Titel und Ingress, Art. 3 und 4**

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Titre et préambule, art. 3 et 4**

*Proposition de la commission*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Angenommen – Adopté*

*Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble*

Für Annahme des Beschlussentwurfes	102 Stimmen
Dagegen	3 Stimmen

*An den Ständerat – Au Conseil des Etats*

*Schluss der Sitzung um 12.10 Uhr*

*La séance est levée à 12 h 10*

## **PTT. Voranschlag 1983**

### **PTT. Budget 1983**

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1982
Année	
Anno	
Band	V
Volume	
Volume	
Session	Wintersession
Session	Session d'hiver
Sessione	Sessione invernale
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	07
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	82.056
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	08.12.1982 - 10:40
Date	
Data	
Seite	1631-1639
Page	
Pagina	
Ref. No	20 011 008

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.  
Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.  
Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.